
Dieter Stede

(Tel.: 0361 3784470; E-Mail: Dieter.Stede@statistik.thueringen.de)

Ergebnisse des Mikrozensus 2005

Der Mikrozensus wird in Thüringen seit 1991 (in der Bundesrepublik seit 1957) als Haushaltsstichprobe über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt durchgeführt. In den Mikrozensus ist die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union integriert. Bis 2004 wurde der Mikrozensus einmal im Jahr in einer bestimmten (festen) Berichtswoche durchgeführt. Die Forderung der EU nach höherer Aktualität von Arbeitsmarktdaten wurde mit dem neuen Mikrozensusgesetz 2005 realisiert.

In den folgenden Ausführungen werden zunächst die methodischen Grundlagen erläutert und daran anschließend ausgewählte Ergebnisse des Jahres 2005 dargestellt.

Methodische Grundlagen

Das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I S. 1350) in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462 und 565), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 9. Juni 2005 (BGBl. I S.1534), veränderte das bisherige Erhebungskonzept grundlegend. Es erfolgte die Umstellung von einer einmal jährlichen Befragung mit einer festen Berichtswoche auf unterjährige Befragungen der Auskunftspflichtigen. Dabei wird die Erhebung gleichmäßig über die Kalenderwochen verteilt durchgeführt. Jeder Auskunftspflichtige wird jährlich einmal in bis zu vier aufeinander folgenden Jahren befragt.

Auskunftspflichtig sind Personen in Privathaushalten in Thüringen am Ort der Haupt- und Nebenwohnung und Personen in Gemeinschaftsunterkünften.

Zweck des Mikrozensus ist es, statistische Angaben in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, über Familien, Le-

bensgemeinschaften und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die berufliche Gliederung und die Ausbildung der Bevölkerung, über die Gesundheit sowie über die Wohnverhältnisse für Politik, Wissenschaft, Unternehmen und die interessierte Bevölkerung bereitzustellen.

Darüber hinaus braucht die Europäische Kommission zur Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben vergleichbare statistische Informationen über Niveau, Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in den EU-Mitgliedsstaaten (vgl. hierzu: § 1 MZG 2005 und Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998).

Die Befragung wird dezentral von den Statistischen Landesämtern mit Hilfe von Interviewern durchgeführt. Den Interviewern stehen Laptops zur Verfügung. Für die schriftliche Auskunftserteilung werden Fragebogen eingesetzt oder die Befragung wird telefonisch durchgeführt. Die Auskunftserteilung unterliegt der Auskunftspflicht. Die Auskunftserteilung für diejenigen Merkmale, die ausschließlich Merkmale der EU-Arbeitskräftestichprobe sind, ist freiwillig.

Der Mikrozensus basiert auf einer Flächenstichprobe. Diese wurde als 1-Prozent-Stichprobe (auf Vorrat) aus der Volkszählung 1987 bzw. für die Neuen Länder

aus dem Bevölkerungsregister „Statistik“ gezogen. Auswahlseinheiten sind so genannte Auswahlbezirke. Die Stichprobe wird jährlich durch die Bautätigkeitsstatistik aktualisiert. In den Stichproben-Auswahlbezirken werden sowohl alle Privathaushalte als auch Gemeinschaftsunterkünfte erfasst.

Der Stichprobenumfang beträgt ca. 1 Prozent der Bevölkerung, d.h. in Thüringen werden ca. 23 000 Personen in 10 000 Haushalten jährlich befragt.

Zur Bildung der Auswahlbezirke und zur fachlichen Schichtung wurden für das frühere Bundesgebiet aus dem Volkszählungsmaterial die Angaben über die Zahl der Wohnungen und Personen, gegliedert nach Gemeinde, Straße und Hausnummer, genutzt. Die Bildung der Stichproben in den neuen Bundesländern erfolgte analog dazu. Die Angaben aus dem zentralen Einwohnerregister wurden bezüglich Zahl der Personen und der Familienhaushalte pro Hausnummer verdichtet. Die Zahl der Familienhaushalte für eine Hausnummer diente als Ersatz für die Zahl der Wohnungen. Als Baustein für die Bildung der Auswahlbezirke wurden ganze Gebäude und bei größeren Gebäuden Gebäudeteile verwendet. Die Gebäude wurden dabei nach der Zahl ihrer Wohnungen in 3 Größenklassen bzw. Schichten eingeteilt. Zur 1. Schicht gehören die kleineren Gebäude mit 1 bis 4 Wohnungen. Sie wurden zu Auswahlbezirken mit dem Richtwert 12 Wohnungen zusammengefasst, in der Reihenfolge der Hausnummern innerhalb der Straße, falls erforderlich auch straßenübergreifend. In die 2. Schicht fallen die mittleren Gebäude mit 5 bis 10 Wohnungen. Diese Gebäude bilden jeweils eigene Auswahlbezirke. Die Gebäude der 3. Schicht mit 11 und mehr Wohnungen wurden in Auswahlbezirke mit der Richtgröße 6 Wohnungen zerlegt. Je Gebäudegrößenklassenschicht wurden also unterschiedliche Auswahlbezirksgrößen realisiert. Über die Schichten hinweg ergab sich ein Durchschnittswert von rund 9 Wohnungen. In einer weiteren Schicht 4, einer Sonderschicht, wurde die Bevölkerung von rund 9 Wohnungen in Gemeinschaftsunterkünften in Auswahlseinheiten mit der Richtgröße 15 Personen unterteilt. Diese fachlichen Schichten werden durch eine weitere Schicht zur Aktualisierung der Grundauswahl ergänzt. Die jährliche Aktualisierung der Auswahl erfolgt über die Meldung zur Bautätigkeitsstatistik. Die dort gemeldeten Neubauten werden in die bereits erwähnten Größenklassen eingeteilt. Gegenüber der

Auswahl auf der Basis der Volkszählung 1987 ergeben sich folgende Modifikationen: Die Gebäudegrößenklassen werden in der Neubausauswahl nicht zur Schichtung der Auswahl sondern lediglich zur Bildung der Auswahlbezirke herangezogen; die dritte Gebäudegrößenklasse beginnt dabei bereits ab 9 Wohnungen pro Gebäude. Die Zugehörigkeit eines Gebäudes zur Anstaltsonderschicht kann der Meldung direkt entnommen werden. Schließlich haben die Auswahlbezirke, die aus den Gebäuden mit 1 bis 4 Wohnungen gebildet werden, als Richtwert 6 Wohnungen (nicht 12). Damit sind die Auswahlbezirke aus allen Gebäudeklassen annähernd gleich groß und werden pro regionaler Schicht in nur einer fachlichen Schicht („Neubauschicht“) zusammengefasst.

Neben der fachlichen Schichtung wurde eine regionale Schichtung vorgenommen. Als regionale Schichtung werden in Thüringen 4 Raumeinheiten (Planungsregionen) herangezogen. Regionale Schichtuntergruppen werden durch eine entsprechende Anordnung der Auswahlbezirke vor der Auswahl berücksichtigt. Die Technik der Auswahl, d.h. die Sortierung, Zonenbildung und pro Zone, gewährleistet für diese Regionen einen schichtungsähnlichen Effekt. Die regionalen Schichten werden zu 4 so genannten Anpassungsschichten (Planungsregionen) zusammengefasst. Auf dieser regionalen Ebene erfolgt die gebundene Hochrechnung.

Die Einteilung der Planungsregionen erfolgt nach dem Thüringer Landesplanungsgesetz (ThürLPIG) vom 28. Dezember 2001 (Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Thüringen Nr. 12/2001). Im § 2 Abs. 2 der VO wurden folgende Zuordnungen vorgenommen:

Planungsregion Nordthüringen (Nord)

Landkreise Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Nordhausen und Unstrut-Hainich-Kreis

Planungsregion Mittelthüringen (Mitte)

Landkreise Gotha, Ilm-Kreis, Sömmerda, Weimarer Land und die kreisfreien Städte Erfurt und Weimar

Planungsregion Ostthüringen (Ost)

Landkreise Altenburger Land, Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis, Greiz, Saalfeld-Rudolstadt und die kreisfreien Städte Jena und Gera

Planungsregion Südwestthüringen (Südwest)

Landkreise Hildburghausen, Schmalkalden-Meiningen, Sonneberg, Wartburgkreis und die kreisfreien Städte Suhl und Eisenach.

Die Auswahlbezirke wurden vor der Auswahl regional angeordnet, und zwar wurden je Schicht die Auswahlbezirke nach regionaler Schichtuntergruppe, Kreis, Gemeindegrößenklasse, Gemeinde und Auswahlbezirksnummer sortiert. Je 100 aufeinander folgende Auswahlbezirke bilden eine so genannte „Zone“. Die Auswahlbezirke einer Zone wurden zufällig mit Hilfe eines Zufallsgenerators von 0 bis 99 nummeriert. Auswahlbezirke mit gleicher Nummer, d.h. gleicher „Stichprobennummer“, wurden zu einer 1-Prozent-Stichprobe zusammengefasst. Damit war eine Zerlegung der Gesamtheit in 100 1-Prozent-Stichproben gegeben. Je vier aufeinander folgende Zonen wurden zufällig von 1 bis 4 nummeriert, ebenfalls per Zufallsgenerator. Damit wurde eine Zerlegung jeder der 1-Prozent-Stichproben in 4 Rotationsviertel zu je 0,25 Prozent erreicht. Die 20 1-Prozent-Vorratsstichproben wurden zufällig über die Ziehung eines 20 Stichprobennummern zwischen 0 und 99 umfassenden Intervalls aus einer Urne bestimmt. Anschließend wurde ebenfalls über Ziehung aus einer Urne die erste, für den Mikrozensus 1990 zu verwendende 1-Prozent-Stichprobe festgelegt. Die Teilstichproben werden ebenfalls systematisch mit Zufallsstart festgelegt.

Die Hochrechnung erfolgt in zwei Schritten. Mit dem Ziel, die bei Stichproben unvermeidlichen zufallsbedingten wie auch systematischen Fehler auszugleichen, wird in einem ersten Schritt ein Ausgleich der bekannten Ausfälle durch Kompensation vorgenommen. Anschließend wird in einem zweiten Schritt die Stichprobe mit Eckzahlen aus der laufenden Bevölkerungsfortschreibung hochgerechnet und angepasst.

Die Interviews werden als face-to-face-Befragung entweder mittels eines Fragebogens oder mit Hilfe eines Laptops, sowie als telefonische Befragung durchgeführt. Die Interviewer leiten die erfolgreich durchgeführten Interviews an die Statistischen Landesämter weiter (dezentrale Erhebung). Darüber hinaus werden diejenigen Haushalte, die von den Interviewern nicht angetroffen wurden, direkt von den Statistischen Landesämtern angeschrieben.

Die Haushalte haben darüber hinaus die Möglichkeiten, den Fragebogen selbst auszufüllen und auf postalischem Weg an das jeweilige Statistische Landesamt zurückzusenden oder ein Telefoninterview anzumelden.

Die Belastung durch diese Erhebung ist stark von der sozioökonomischen Situation des Befragten abhängig. Der Fragebogen umfasst für Erwerbspersonen ein erheblich umfangreicheres Frageprogramm als für Personen, die entweder noch nicht oder nicht mehr zu der Gruppe der Erwerbspersonen zählen. Eine erwerbstätige Person benötigt für sich ca. 20 Minuten zum Ausfüllen des Fragebogens.

Die Erhebung ist so gestaltet worden, dass mögliche Fehler minimiert und kontrolliert werden können. Dennoch sind Stichprobenstatistiken grundsätzlich immer mit einem Unschärfebereich (Zufallsfehler) behaftet. Zudem treten bei jeder statistischen Messung nichtstichprobenbedingte Fehler (systematische Verzerrungen) auf, die begrenzt, jedoch nicht völlig vermieden werden können. Um die Genauigkeit des Mikrozensus möglichst zu optimieren, wird zum einen ein hoher Auswahlsatz (1 Prozent) realisiert und zum anderen die Auskunftspflicht umgesetzt. Nur so können fachlich und regional tief gegliederte Ergebnisse zuverlässig dargestellt werden. Bei dem Mikrozensus handelt es sich um eine Zufallsauswahl zu der regelmäßig Fehlerrechnungen durchgeführt werden.

Kurzfassung der Ergebnisse im Durchschnitt des Jahres 2005

Haushalte und Lebensformen in Thüringen

Im Jahr 2005 gab es in Thüringen durchschnittlich 1 123 Tsd. Haushalte mit 2 338 Tsd. Haushaltsmitgliedern. Das entspricht einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,08 Personen. In dem Schaubild 1 wird die Haushaltsstruktur dargestellt.

Gegenüber April 1991 stieg die Zahl der Privathaushalte um 69 Tsd. auf 1 123 Tsd.. Beeinflusst wird diese Entwicklung von 2 gegenläufigen Tendenzen:

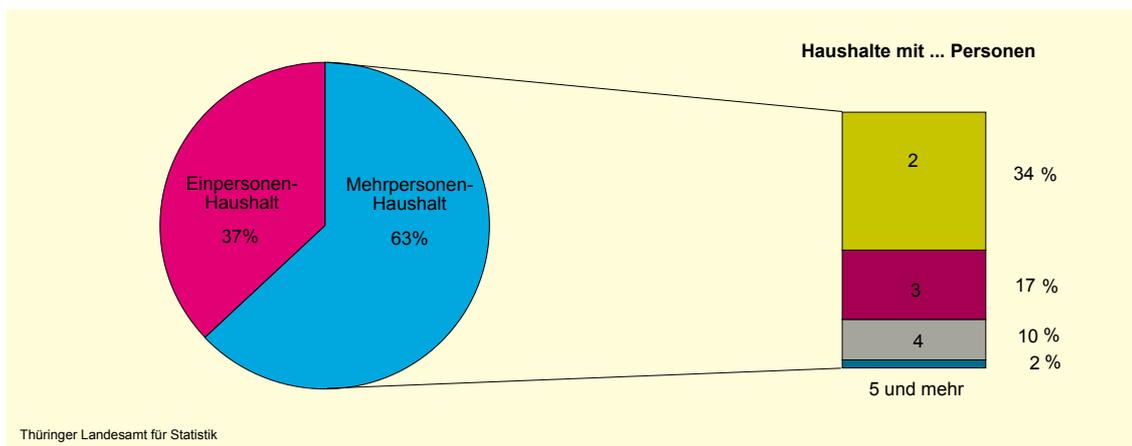
Die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte stieg um 189 Tsd. Haushalte und die Haushalte mit drei und mehr Personen gingen um 121 Tsd. zurück.

Diese Entwicklung führte zu einer Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße in Thüringen. Lebten 1991 noch 2,45 Personen in einem Haushalt, so waren es im ersten Halbjahr 2005 nur noch 2,09.

78 Tsd. nichteheliche Lebensgemeinschaften gab es 2005. Das ist jeder 14. Haushalt in Thüringen. Gegenüber 1994 ist die Zahl der nichtehelichen Lebens-

gemeinschaften um 52,9 Prozent gestiegen. Ihr Anteil an den Privathaushalten ist aber nach wie vor noch sehr gering: Er stieg von 4,8 Prozent 1994 auf 6,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2005. Mehr als die Hälfte (52,6 Prozent) der nichtehelichen Lebensgemeinschaften lebt mit Kindern zusammen.

Schaubild 1



Jeder 10. Erwerbstätige ist selbstständig

Gab es im April 1991 in Thüringen 54,4 Tsd. Selbstständige so stieg deren Zahl im Jahresdurchschnitt 2005 auf 99 Tsd.. Damit stieg die Selbstständigquote um 5,5 Prozentpunkte auf 9,8 Prozent. Der Anteil der weiblichen Selbstständigen an den weiblichen Erwerbstätigen stieg 2005 um 3,9 Prozentpunkte auf 6,4 Prozent gegenüber 1991.

Die Teilzeitquote (Selbsteinstufung der Erwerbstätigen) betrug 1991 in Thüringen 8,7 Prozent und kletterte auf 17,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2005. Die Teilzeitquote der erwerbstätigen Frauen stieg um 15,4 Prozentpunkte auf 30,4 Prozent, die der Männer dagegen nur um 5,7 Prozentpunkte auf 7,1 Prozent. Damit ist ersichtlich, dass die Teilzeittätigkeit gegenwärtig überwiegend von den Thüringer Frauen ausgeübt wird.

Haushalte und deren Strukturen

Jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine wirtschaftliche Einheit bildet, ist ein Haushalt. Zum Haushalt können außer verwandten auch familienfremde Personen gehören, z.B. häusliches Dienstpersonal, gewerbliche

oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person (z.B. ein Untermieter) ist ein Privathaushalt. Anstalten gelten nicht als Haushalte, können aber Haushalte im Anstaltsbereich beherbergen, z.B. den Haushalt des Anstaltsleiters, des Pförtners usw. Die Zahl der Haushalte stimmt nicht mit derjenigen der Familien überein, da einerseits in einem Haushalt mehrere Familien leben können und andererseits Haushalte aus Paaren bzw. Personen ohne Kinder bestehen können, die keine Familie darstellen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 zählte Thüringen knapp 2 345 Tsd. Einwohner (einschl. Gemeinschaftseinrichtungen). Gegenüber März 2004 ist das ein Rückgang um 23 900 Personen.

Der Anteil der Jugendlichen (24 Jahre und jünger) an der Bevölkerung insgesamt betrug 2005 24,2 Prozent. Das ist gegenüber 1991 ein Rückgang von 266 100 Jugendlichen in Thüringen. Im Gegensatz dazu steht der Anstieg der Senioren um 275 400 Personen. Damit stieg der Anteil der Senioren an der Bevölkerung insgesamt von 19,1 Prozent 1991 auf 27,1 Prozent 2005.

Seit April 1991 verringerte sich die Bevölkerung insgesamt um 252 900 bzw. 9,7 Prozent.

Die unterschiedlich schnelle Entwicklung der Zahl der Haushalte und der in ihr lebenden Bevölkerung spiegelt sich in einer veränderten Struktur kleiner und großer Haushalte wider. Während die Anteile der Ein- und Zweipersonenhaushalte an allen Haushalten stiegen, verringerte sich der Anteil der Haushalte, in denen drei und mehr Personen zusammen wohnten und wirtschafteten.

2005 lebten in Thüringen durchschnittlich 2 338 Tsd. Personen in 1 123 Tsd. Privathaushalten. Den größten Anteil an den Privathaushalten hatten die Einpersonenhaushalte mit 36,5 Prozent, dichtauf gefolgt von den Zweipersonenhaushalten mit 34,0 Prozent.

Obwohl weiterhin die Mehrheit der Thüringer in **Mehrpersonenhaushalten** wohnt, lebten im Jahresdurchschnitt 2005 gegenüber 1991 397 000 Personen (17,1 Prozent) weniger in diesen Haushalten. Das ist Ausdruck dafür, dass sich die durchschnittliche Größe eines Mehrpersonenhaushalts von 2,92 Personen 1991 auf 2,70 im Jahresdurchschnitt 2005 reduzierte.

Die Haushalte mit 2 Personen stiegen in diesem Zeitraum um 11,4 Prozent (+ 39 000 Haushalte). Dem steht ein Rückgang der größeren Haushalte um 121 500 gegenüber. Dabei ist der Rückgang bei 4-Personenhaushalten mit 76 000 am deutlichsten.

Lebensformen der Bevölkerung

Als Bevölkerung wird die Anzahl der Personen bezeichnet, die an einem bestimmten Ort bzw. in einer bestimmten territorialen Einheit (Gemeinde, Kreis usw.) ihren ständigen Wohnsitz (Hauptwohnung) hat. Darin eingeschlossen sind auch außerhalb Thüringens dienende Soldaten im Grundwehrdienst bzw. Zivildienstleistende sowie als wohnhaft gemeldete Ausländer. Nicht einbezogen sind Angehörige ausländischer diplomatischer Vertretungen oder Stationierungstreitkräfte und deren Familienangehörigen.

Die Lebensformen werden eingeteilt nach Familien und sonstigen Lebensformen.

Zu den **Familien** gehören

- Ehepaare mit Kindern
- Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern
- Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern und
- Alleinerziehende.

Zu den **sonstigen Lebensformen** gehören:

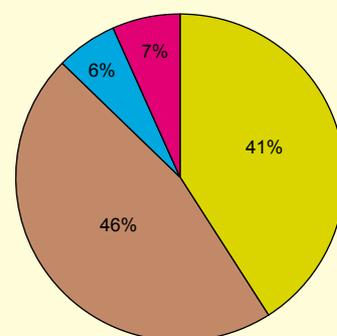
- Ehepaare ohne Kinder
- Nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder
- Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder und
- Alleinstehende.

2005 überwogen in Thüringen unter den 381 Tsd. Eltern-Kind-Gemeinschaften nach wie vor die Ehepaare mit einem Anteil von 66,1 Prozent. Allein erziehende Mütter und Väter machen mit 23,1 Prozent fast ein Viertel der Eltern-Kind-Gemeinschaften aus. 10,8 Prozent der Eltern-Kind-Gemeinschaften waren nichteheliche Lebensgemeinschaften.

Neun von zehn Paaren sind Ehepaare

Schaubild 2

Paare im Jahresdurchschnitt 2005 nach Paartypen in Thüringen



- | | |
|--|---|
| ■ Ehepaare mit Kindern | ■ Lebensgemeinschaften ohne Kinder |
| ■ Ehepaare ohne Kinder | ■ Lebensgemeinschaften mit Kindern |

Thüringer Landesamt für Statistik

Das unverheiratete Zusammenleben hat in Thüringen deutlich an Bedeutung gewonnen, trotzdem überwiegen unter den Paaren immer noch die Ehepaare. Fast neun von zehn (87,3 Prozent) der 615 Tsd. Paare führten 2005 in Thüringen ihren gemeinsamen Haushalt als Ehepaar.

Zahl und Anteil der Ehepaare ohne Kinder steigt

Im Jahresdurchschnitt 2005 gab es in Thüringen 537 Tsd. Ehepaare, 18,2 Prozent weniger als im April 1991. In mehr als der Hälfte (53,1 Prozent) dieser Ehen lebten keine Kinder. Dies bedeutet im Vergleich zu 1991 eine Zunahme der Ehepaare ohne Kinder um 11,4 Prozentpunkte.

Seit 2002 leben in Thüringen mehr Ehepaare ohne Kinder als Ehepaare mit Kindern im Haushalt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Mikrozensusergebnisse zwei Gruppen von Ehepaaren ohne Kinder im Haushalt umfassen. Zum einen Ehepaare, die niemals Kinder versorgt haben, d.h. dauerhaft kinderlos waren. Zum anderen Ehepaare, die zwar Kinder aufgezogen haben, deren Kinder aber bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind. Ein Anstieg der Ehepaare ohne Kinder ist daher nicht automatisch mit einer Zunahme von dauerhaft kinderlosen Ehepaaren gleichzusetzen.

Minderjährige Kinder - in Ehepaaren - werden weniger

2005 lebten in 58,7 Prozent der Ehepaare mit Kindern 223 Tsd. minderjährige Kinder. Gegenüber 1991 ist das ein Rückgang um 18,5 Prozentpunkte.

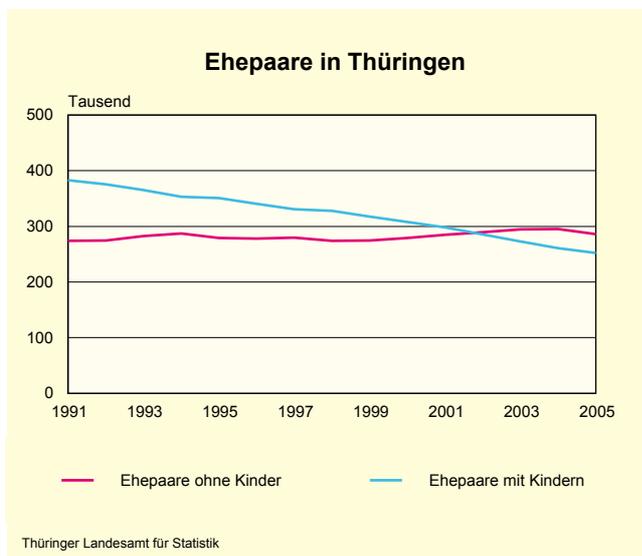
Im Vergleich zu 1991 stieg der Anteil der Ehepaare mit 1 Kind um 8,4 Prozentpunkte. Dem gegenüber sank der Anteil bei Ehepaaren mit 2 und mehr Kindern um 8,4 Prozentpunkte. In 52,6 Prozent der nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften lebten minderjährige Kinder. 1994 war dies bei 54,9 Prozent der Lebensgemeinschaften zutreffend.

Ein Viertel der Eltern-Kind Gemeinschaften sind allein erziehend

2005 lebten in Thüringen 88 Tsd. Alleinerziehende. Dies bedeutet, dass in Thüringen von den 381 Tsd. Eltern-Kind-Gemeinschaften fast jede vierte Eltern-Kind-Gemeinschaft (23,1 Prozent) allein erziehend war.

Zu den allein erziehenden Elternteilen zählen im Mikrozensus alle Mütter und Väter, die ohne Ehegatten mit ihren ledigen Kindern zusammen leben. Unerheblich für die Einstufung als „allein erziehend“ ist dabei, wer im juristischen Sinn für das Kind sorgeberechtigt ist. Im Mikrozensus steht vielmehr der aktuelle und tägliche Lebens- und Haushaltszusammenhang im Vordergrund.

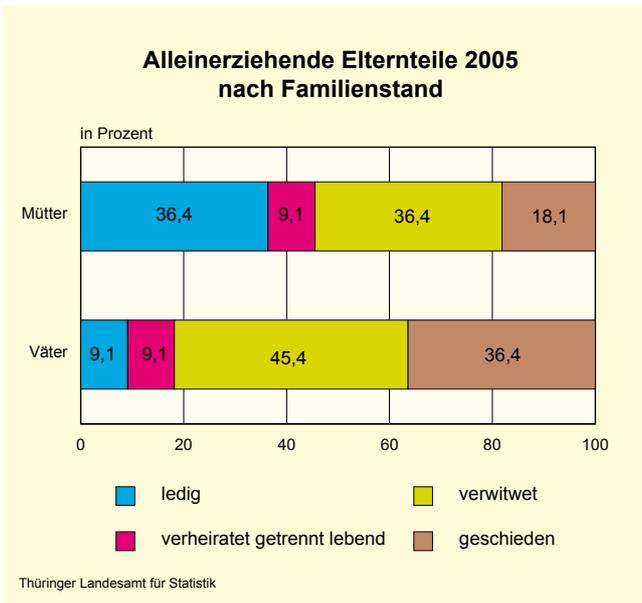
Schaubild 3



Unter den allein Erziehenden überwiegen in Thüringen nach wie vor die Mütter mit einem Anteil von 86,4 Prozent.

Auch hinsichtlich des Familienstandes weisen die allein Erziehenden geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Während 2005 lediglich 9,1 Prozent der allein erziehenden Väter ledig waren, traf dies auf 36,4 Prozent der Frauen zu. Die geschiedenen Frauen haben ebenfalls einen Anteil an den allein erziehenden Frauen von 36,4 Prozent und die geschiedenen Männer von 45,4 Prozent. Auch bei den verwitweten Müttern (18,1 Prozent) bzw. Vätern (36,4 Prozent) sind wesentliche Niveauunterschiede zu beobachten.

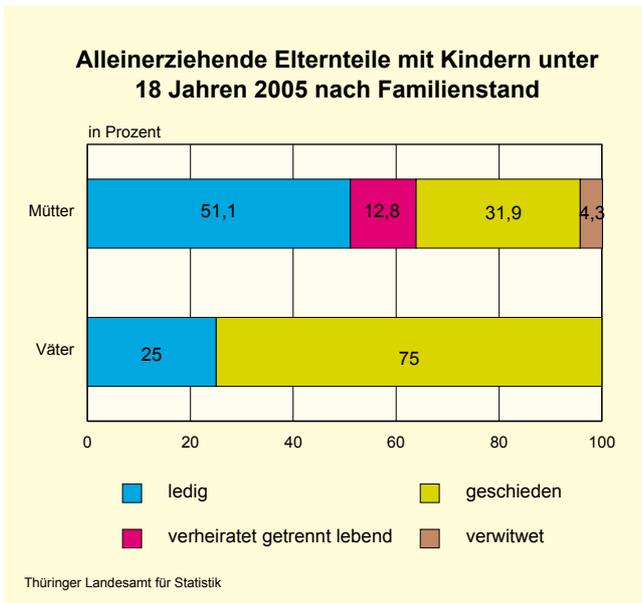
Schaubild 4



Mehr als die Hälfte der allein Erziehenden versorgen Minderjährige

Mehr als jeder Zweite (58,0 Prozent) der 88 Tsd. allein Erziehenden Elternteile zogen 2005 in Thüringen minderjährige Kinder groß.

Schaubild 5



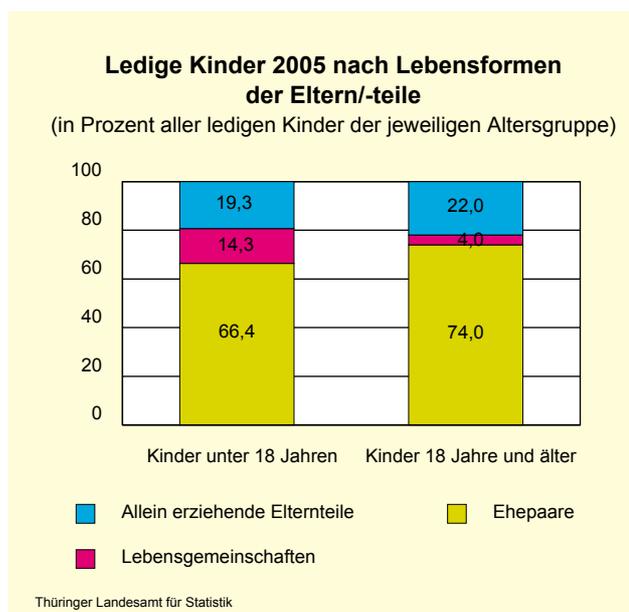
Die Mehrzahl der Kinder wächst bei ihren verheiratet zusammen lebenden Eltern auf

Im Jahresdurchschnitt 2005 lebten in Thüringen 55 Tsd. Kinder in einer Familie, von denen waren 60,1 Prozent noch minderjährig. Die Zahl der Kinder ging im Vergleich zu 1991 um 27,7 Prozent (214 Tsd. Kinder) zurück.

Zu den Kindern gehören im Mikrozensus alle ledigen Personen, die mit Stief-, Adoptiv- oder Pflegeeltern bzw. einem Elternteil in einem Haushalt zusammen leben. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht dabei prinzipiell nicht. Da unter familien- und sozialpolitischen Gesichtspunkten die Lebenssituation minderjähriger Kinder besonders interessant ist, wird bei den folgenden Ergebnissen eine zusätzliche Unterscheidung nach minder- und volljährigen Kindern vorgenommen.

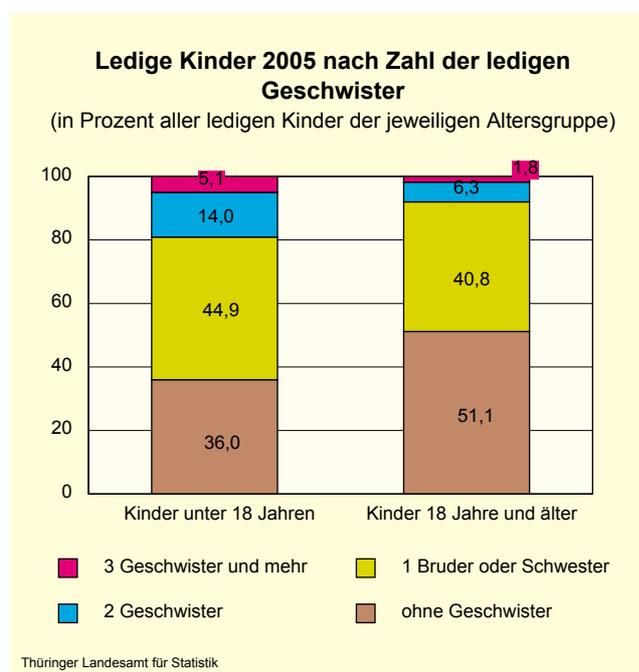
Mehr als zwei Drittel der Kinder (69,5 Prozent) wurden von ihren verheiratet zusammenlebenden Eltern erzogen, bei den minderjährigen waren es 66,4 Prozent. Allein Erziehende Mütter bzw. Väter waren für 20,4 Prozent der Kinder verantwortlich. In nichtehelichen Lebensgemeinschaften wuchs jedes zehnte Thüringer Kind auf.

Schaubild 6



Das Gros der Kinder (43,5 Prozent) in Thüringen lebt mit mindestens einem weiteren Geschwisterkind, also wenigstens einer Schwester oder einem Bruder gemeinsam im Haushalt. Als Haushaltsbefragung konzentriert sich der Mikrozensus auf die Befragung der „eigenen vier Wände“; dabei bleiben eventuell vorhandene Geschwister, die bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind, außer Acht. Ohne Geschwister im Haushalt wuchsen im Berichtsjahr 234 Tsd. Kinder (41,8 Prozent) auf. Fast jedes zehnte Kind hatte noch zwei Geschwister und 3,7 Prozent teilten den Haushalt mit mindestens drei Geschwistern.

Schaubild 7



Zwei von drei Müttern sind erwerbstätig

2005 waren 72,2 Prozent der verheirateten Mütter mit Kindern erwerbstätig, von den allein erziehenden Frauen gingen 52,6 Prozent einer Erwerbstätigkeit nach, während es bei den allein erziehenden Männern 63,6 Prozent waren.

Insgesamt sind 67,4 Prozent der Mütter erwerbstätig, darunter mehr als die Hälfte (62,2 Prozent) mit Kindern unter 18 Jahren. Im Jahresdurchschnitt 2005 gab es in Thüringen 466 Tsd. weibliche und 553 Tsd. männliche Erwerbstätige. Von den weiblichen Erwerbstätigen waren 53,4 Prozent Mütter und von den männlichen Erwerbstätigen waren 49,4 Prozent Väter, d.h. diese lebten mit mindestens einem leiblichen, Stief- oder Adoptivkind in einem gemeinsamen Haushalt.

Erwerbstätigkeit

Die folgenden dargestellten Ergebnisse des Mikrozensus basieren auf der Bevölkerung am Ort der alleinigen bzw. Hauptwohnung, im Nachfolgenden kurz „Bevölkerung“ genannt. Als Bevölkerung wird die Anzahl der Personen bezeichnet, die an einem bestimmten Ort bzw. in einer bestimmten territorialen Einheit (Gemeinde, Kreis usw.) ihren ständigen Wohnsitz (Hauptwohnung) hat. Darin eingeschlossen sind auch außerhalb Thüringens dienende Soldaten im Grundwehrdienst bzw. Zivildienstleistende sowie als wohnhaft gemeldete Ausländer. Nicht einbezogen sind Angehörige ausländischer diplomatischer Vertretungen oder Stationierungstreitkräfte und deren Familienangehörige.

Bei der Darstellung der Lebensverhältnisse in Thüringen ist die Veränderung der Bevölkerung einschließlich der Beteiligung am Erwerbsleben insgesamt von großer Bedeutung. Da die Ergebnisse des Mikrozensus für die Analyse der Lebensverhältnisse genutzt werden, müssen als erstes die Veränderungen der Bevölkerung - ebenfalls auf der Basis des Mikrozensus - dargestellt werden. Diese Angaben weichen von der Bevölkerungsfortschreibung ab, da es sich im Mikrozensus um Stichtagszahlen handelt, die weder am Monatsende noch am Monatsanfang liegen.

2005 wurden in Thüringen 2 345 Tsd. Personen gezählt. Im Vergleich mit 1991 ist das ein Bevölkerungsrückgang von 253 Tsd. Personen.

Bevölkerung nach der Beteiligung am Erwerbsleben

Beteiligung am Erwerbsleben	1991	2005 ^{*)}	2005:1991
	Tsd.		auf %
Erwerbspersonen	1 428	1 229	86,1
Erwerbstätige	1 259	1 019	80,9
Erwerbslose	170	210	123,5
Nichterwerbspersonen	1 170	1 116	95,4
Insgesamt	2 598	2 345	90,1

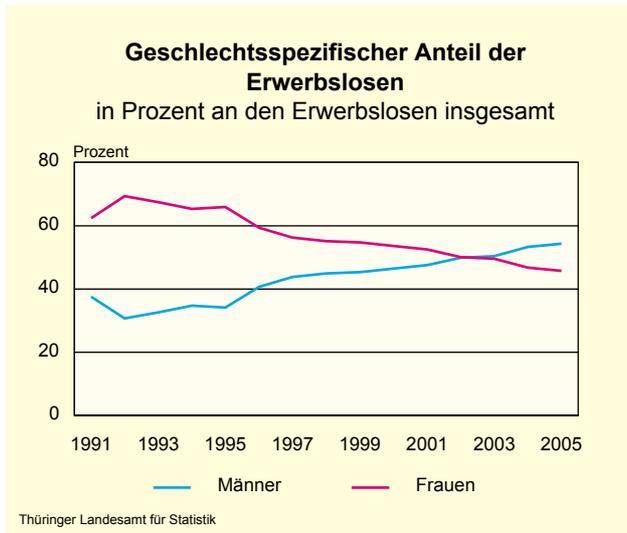
^{*)} Jahresdurchschnitt

Die Entwicklung auf dem Thüringer Arbeitsmarkt ist seit 1991 dadurch gekennzeichnet, dass trotz des Rückganges der Bevölkerung die Zahl der Erwerbslosen bis zum Jahr 2005 auf 123,5 Prozent gestiegen ist.

Eine relativ starke Veränderung wurde bei den geschlechtsspezifischen Anteilen an den Erwerbslosen

insgesamt festgestellt. Der Anteil der weiblichen Erwerbslosen stieg von 1991 bis 1995 um 3,5 Prozentpunkte; von 1996 bis 2004 ging der Anteil der weiblichen Erwerbslosen um 12,6 Prozentpunkte zurück und war 2003 erstmals geringer (49,6 Prozent) als der Anteil der Männer. Auch 2005 war der Anteil der erwerbslosen Frauen (45,7 Prozent) weiter rückläufig.

Schaubild 8



Neben den geschlechtsspezifischen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt hat sich auch die Altersstruktur verändert. So ging das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen um 4,6 Jahre auf 41,1 Jahre (im Vergleich von 2005 zu 1991) zurück. Mit 41,2 Jahren waren die erwerbstätigen Männer im Jahresdurchschnitt 2005 um 0,4 Jahre jünger als die Frauen. Dagegen stieg das Durchschnittsalter der Erwerbslosen um 3,6 Jahre auf 40,7 Jahre.

Schaubild 9

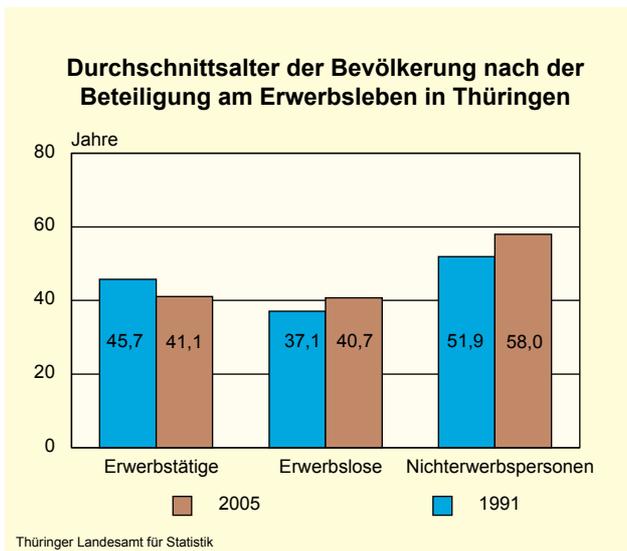
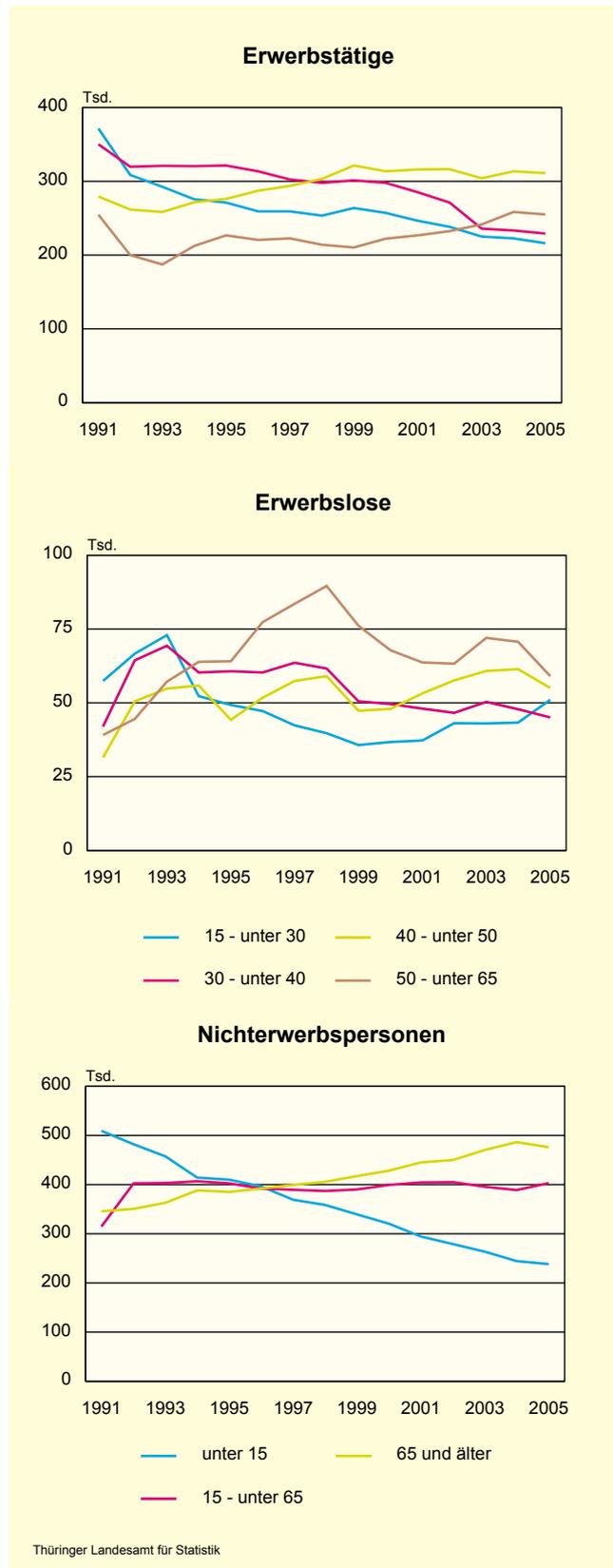


Schaubild 10

Altersstruktur der Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben



Mehr befristete Arbeitsverhältnisse im Jahresdurchschnitt 2005 als 1991

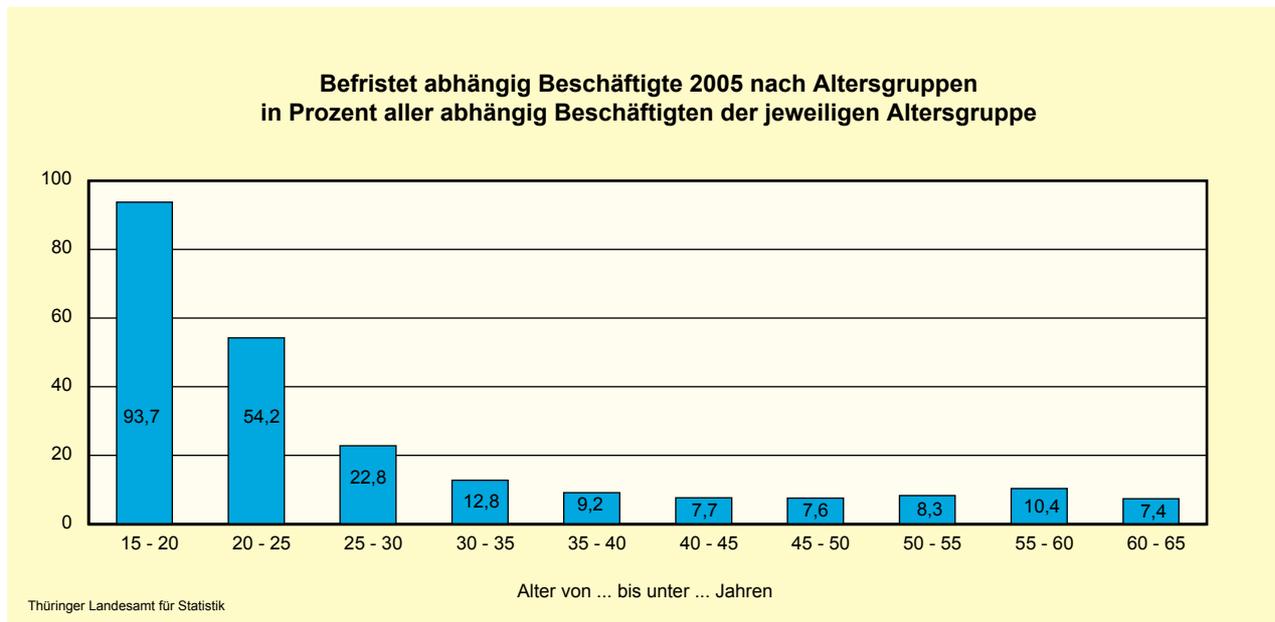
Für viele jüngere Menschen stellt der befristete Arbeitsvertrag den Einstieg in das Erwerbsleben dar. Von den unter 20-jährigen abhängig Beschäftigten in Thüringen hatten 2005 93,7 Prozent einen befristeten Arbeitsvertrag, davon befanden sich 88,9 Prozent in Ausbildung. Bei den 20 bis 24-jährigen lag die Befristungsquote bei 54,2 Prozent, bei den 25 bis 29-jährigen bei 22,8 Prozent. Die mit 7,6 Prozent niedrigste Quote wiesen die Altersgruppen 45 bis unter 50 Jahren aus. Über alle Altersjahre hinweg gingen 18,7 Prozent der abhängig Beschäftigten einer durch

einen befristeten Arbeitsvertrag geregelten Tätigkeit nach, das waren 171 Tsd. Erwerbstätige in abhängiger Beschäftigung.

Besonders interessant unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten sind die Gründe, warum keine Daueranstellung zu finden ist.

39,8 Prozent der abhängig Beschäftigten mit befristetem Arbeitsvertrag befanden sich in einer Ausbildung, 5,8 Prozent in einer Probezeit und lediglich 1,2 Prozent wünschten keine Daueranstellung. 24,6 Prozent gaben an, keine Daueranstellung zu finden und 26,9 Prozent gaben sonstige Gründe an.

Schaubild 11



Verdoppelung der Teilzeitbeschäftigten

Waren im April 1991 7 Prozent der abhängig Beschäftigten in einem Teilzeitjob beschäftigt, so waren es 2005 schon 18,6 Prozent. Dabei gibt es erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während bei den Frauen 31,6 Prozent (1991 15 Prozent) der abhängig Beschäftigten in einer Teilzeittätigkeit beschäftigt waren, traf das auf 7,0 Prozent (1991 1 Prozent) der Männer zu.

Gründe für Teilzeitbeschäftigung der abhängig Beschäftigten in Prozent an den abhängig Teilzeitbeschäftigten

Gründe für Teilzeitbeschäftigung	1991	2005
Vollzeittätigkeit nicht zu finden	21,1	56,1
Schulausbildung oder sonstige Ausbildung	7,3	5,3
Krankheit, Unfallfolgen	5,5	3,5
persönliche oder familiäre Verpflichtungen	24,2	17,5
Vollzeittätigkeit nicht gewünscht	41,8	15,2

Bei den Gründen zur Teilzeitbeschäftigung gab es erhebliche Unterschiede zwischen 2005 und 1991. Fanden 1991 21,1 Prozent keine Vollbeschäftigung so waren es 2005 fast das Dreifache (56,1 Prozent).

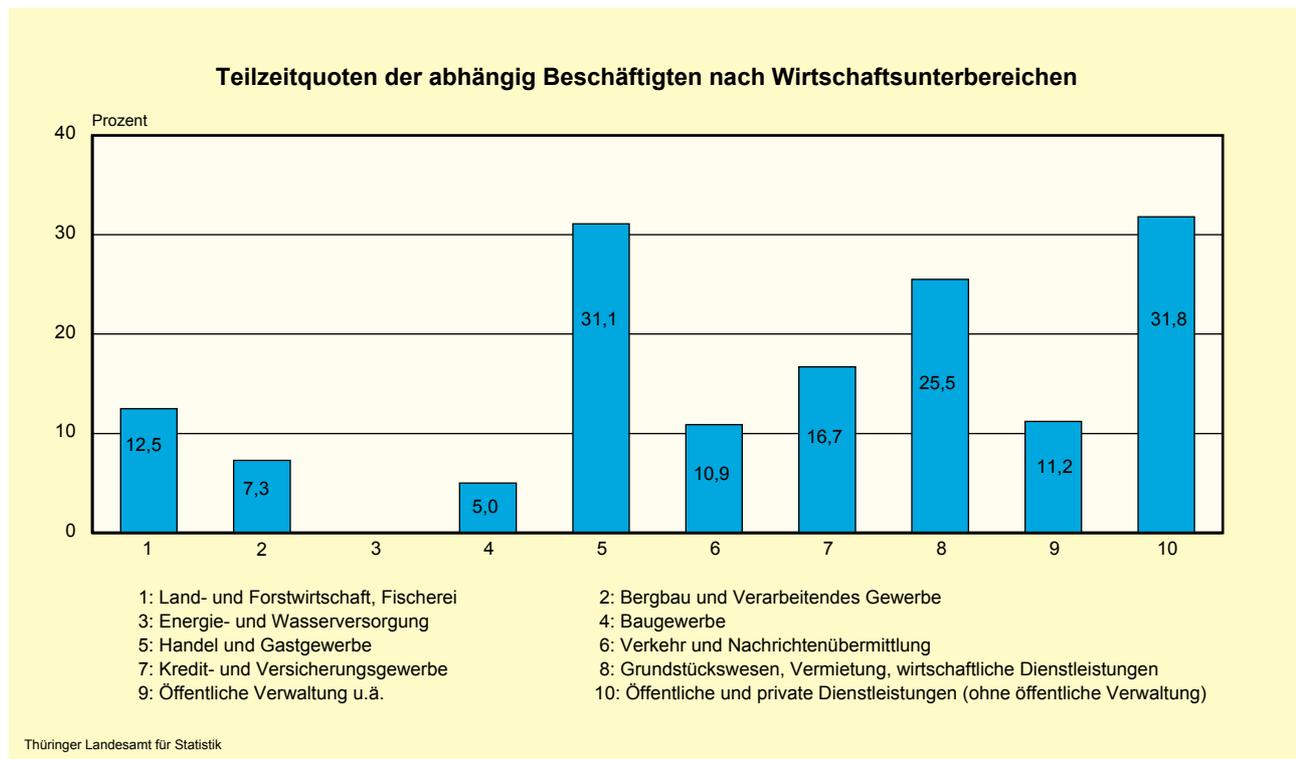
Die Teilzeitbeschäftigung 2005 in den Wirtschaftsbereichen zeigt deutliche Unterschiede. Während in der Energie- und Wasserversorgung keine Teilzeitbeschäftigten in der Befragung registriert wurden,

war der Anteil in den öffentlichen und privaten Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) mit 31,8 Prozent am höchsten.

Die geringfügige Beschäftigung ist auf einzelne Wirtschaftsbereiche konzentriert. 2005 waren in den öffentlichen und privaten Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) 30,0 Prozent aller ausschließlich geringfügig Beschäftigten tätig, und zwar 30,6 Prozent der Frauen und 29,2 Prozent der Männer mit

einer geringfügigen Tätigkeit. Im Handel und Gastgewerbe sind 25,0 Prozent der nur mit einem Mini-Job arbeitenden Erwerbstätigen beschäftigt (Frauen 30,5 Prozent und Männer 16,7 Prozent). Damit gingen in den genannten Dienstleistungsbereichen etwa 7,8 Prozent der Erwerbstätigen ausschließlich einer geringfügigen Beschäftigung nach; bezogen auf die Gesamtwirtschaft betrug diese Quote lediglich 5,8 Prozent. Das ist gegenüber 2004 (4,6 Prozent) ein Anstieg um 1,2 Prozentpunkte.

Schaubild 12



Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen hat sich seit 1991 verdoppelt

Angesichts der derzeitigen schwierigen Arbeitsmarktlage werden große Hoffnungen auf eine Zunahme der – ebenfalls vom Normalarbeitsverhältnis abweichenden – selbstständigen Erwerbsformen gesetzt. Diese sichern nicht nur die Existenz der Selbstständigen selbst, sondern schaffen unter Umständen auch neue Arbeitsplätze.

In Thüringen gab es im Jahresdurchschnitt 2005 insgesamt 99 Tsd. Selbstständige, 45 Tsd. bzw. 83,3 Prozent mehr als im April 1991. Die Selbstständigen-

quote – Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen – stieg im gleichen Zeitraum um 5,4 Prozentpunkte auf 9,7 Prozent.

In Thüringen sind seit 2004 die Selbstständigen ohne Beschäftigte (2005=55,6 Prozent) in der Überzahl.

Ein Fünftel (20,0 Prozent) der Selbstständigen ohne Beschäftigte betätigte sich 2005 im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung), bei den Selbstständigen mit Beschäftigten waren es 22,7 Prozent.

Schaubild 13

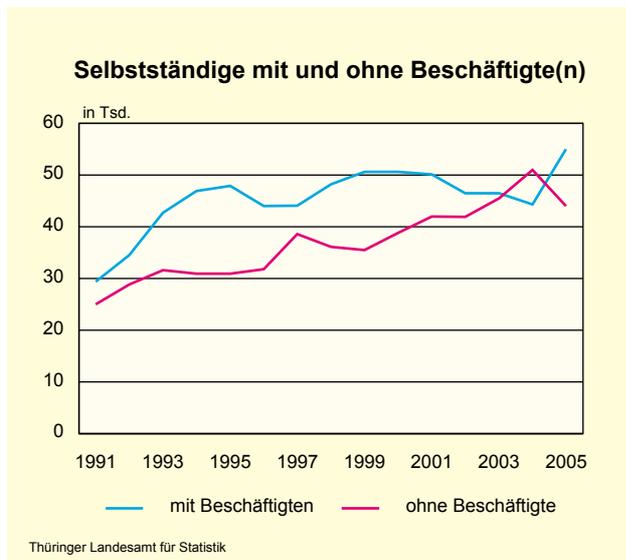


Schaubild 15

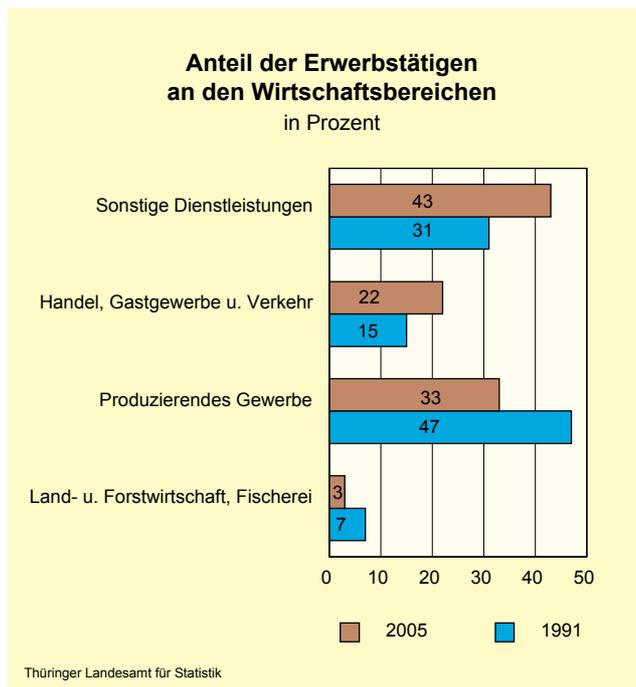


Schaubild 14



Thüringen auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft

Die Struktur der Anteile der Erwerbstätigen an den Wirtschaftsbereichen hat sich im Zeitraum 1991 bis 2005 stark verändert. War 1991 die Quote des Produzierenden Gewerbes mit 47,2 Prozent der größte Bereich, so waren das 2005 die Sonstigen Dienstleistungen (42,6 Prozent).

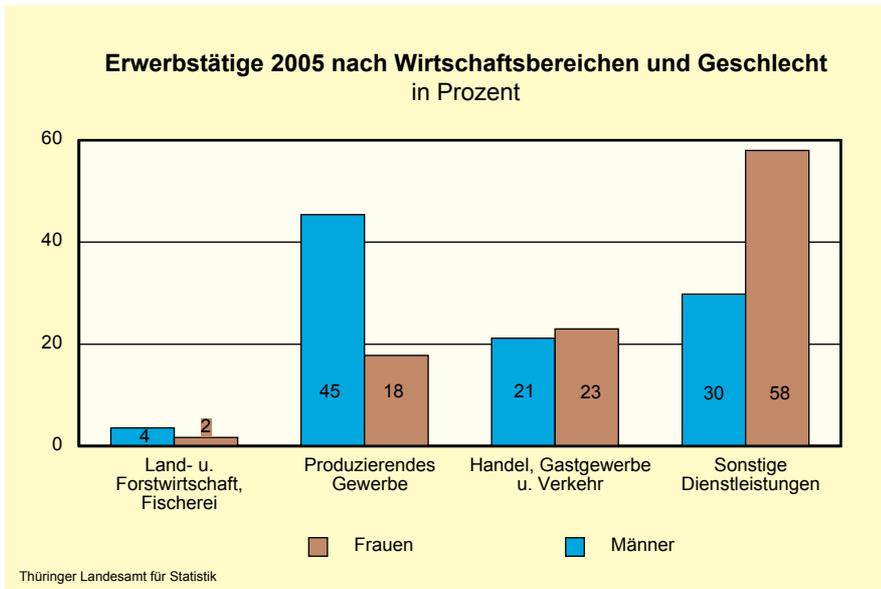
Die Geschlechterverteilung in den Wirtschaftsbereichen zeigt große Unterschiede auf. Für die Frauen ist die Beschäftigung im Dienstleistungssektor von enormer Bedeutung. In den Branchen der Sonstigen Dienstleistungen waren 2005 insgesamt 269 Tsd. Frauen beschäftigt, das bedeutet im Vergleich zum April 1991 eine Steigerung um 14,7 Prozentpunkte auf 57,7 Prozent. Somit war 2005 mehr als jede zweite Frau in dieser Branche angestellt. Von den männlichen Erwerbstätigen war ein knappes Drittel (29,8 Prozent) in dieser Branche berufstätig.

Ganz anders zeigt sich die Geschlechterverteilung im Produzierenden Gewerbe. Hier war fast jeder zweite (45,3 Prozent) männliche Erwerbstätige beschäftigt.

Der anhaltende Trend zur Dienstleistungsgesellschaft ist auch daran erkennbar, dass 2005 fast zwei Drittel (61 Prozent) aller Erwerbstätigen Dienstleistungsberufe ausübten. Auf geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Berufswahl deuteten bereits die vorangegangenen Ausführungen zu den wirtschaftlichen Strukturen hin: Einen Dienstleistungsberuf wählten 80,5 Prozent der erwerbstätigen Frauen, hingegen nicht mal die Hälfte der Männer (44,7 Prozent).

Umgekehrt war die Situation in den beiden anderen großen Berufsbereichen: Fertigungsberufe ergriffen 40,5 Prozent der männlichen, aber nur 13,5 Prozent der weiblichen Erwerbstätigen. Auf die technischen Berufe entfiel bei den Männern ein Anteil von 7,8 Prozent; dagegen fiel der Anteil der Frauen mit 2,8 Prozent wesentlich geringer aus.

Schaubild 16

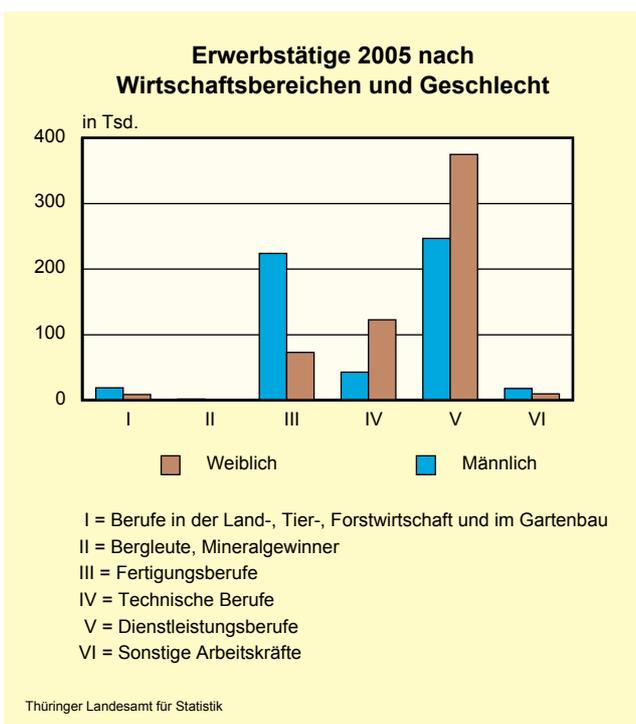


Männliche Selbstständige im Handel, Gastgewerbe und Verkehr arbeiteten am längsten

Im Jahresdurchschnitt 2005 lag die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden bei 35,8 Stunden. Dabei wurden erhebliche Unterschiede zwischen den Selbstständigen und abhängig Beschäftigten festgestellt. So lagen die durchschnittlich tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der abhängig Beschäftigten mit 34,7 Stunden um 11,4 Stunden unter denen der Selbstständigen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 lag die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden für 14,6 Prozent der Erwerbstätigen niedriger als die Zahl der normalerweise geleisteten Arbeitsstunden. Von diesem Personenkreis blieben 18,1 Prozent auf Grund von Krankheit bzw. Unfall unter ihrer als normal zu betrachtenden Wochenarbeitszeit. 36,9 Prozent gaben sonstige Gründe (einschl. Kurzarbeit und ohne Angabe) an, 38,9

Schaubild 17



Prozent begründeten die niedrigere Stundenzahl mit einer Kur, Heilstättenbehandlung, Arbeitsschutzbestimmungen, (Sonder-) Urlaub, Dienstbefreiung, 2,7 Prozent wegen Elternteilzeit/Erziehungsurlaub und 3,4 Prozent waren wegen Altersteilzeit nicht mehr am Arbeitsplatz.

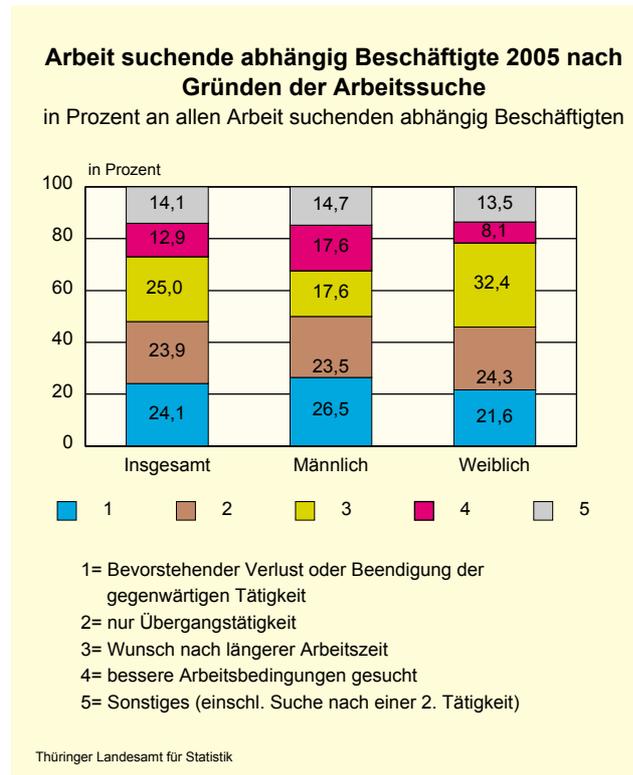
21,1 Prozent der Erwerbstätigen arbeiteten in der Berichtswoche mehr Stunden als üblich. Von ihnen gaben 54,4 Prozent an, dass geleistete Überstunden der Grund für die Abweichung von ihrer gewöhnlichen Arbeitszeit waren.

Übergangstätigkeit ist der wichtigste Grund für Arbeitssuche der Beschäftigten in Thüringen

Der Gruppe der mobilen Erwerbstätigen lassen sich auch diejenigen zuordnen, die sich noch auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz befinden. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2005 strebten in Thüringen 71 Tsd. Erwerbstätige eine andere oder weitere Tätigkeit an, das waren 7,0 Prozent aller Er-

werbstätigen. Untersucht man die Neigung oder Notwendigkeit zur neuen Arbeitsplatzsuche hinsichtlich der Geschlechter, lässt sich auch hier eine Differenziertheit feststellen. Während 6,1 Prozent der männlichen Erwerbstätigen nach einer neuen Tätigkeit suchen, waren es 7,9 Prozent der weiblichen Erwerbstätigen.

Schaubild 18



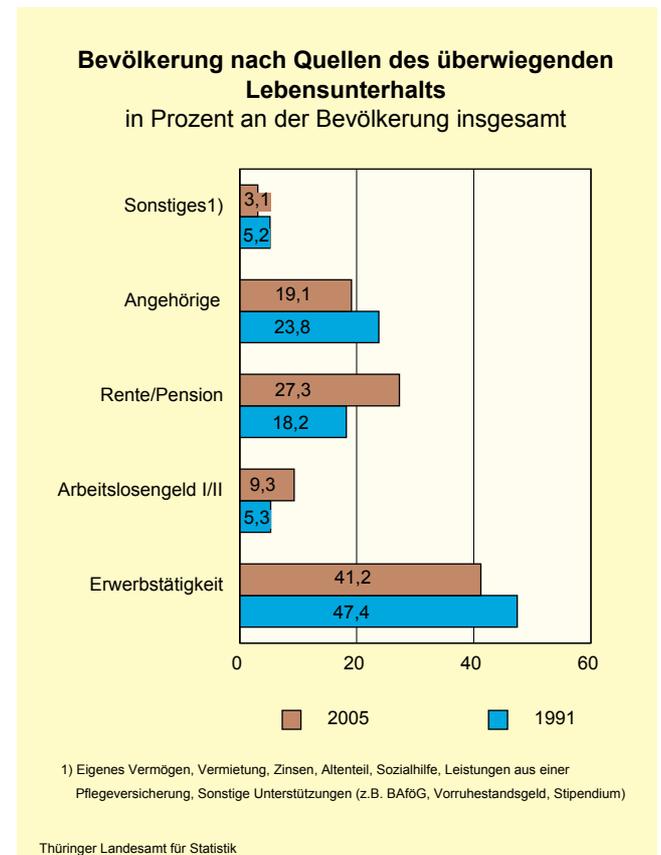
Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich auch bei den Gründen zur Suche einer neuen Beschäftigung feststellen. Von den weiblichen Erwerbstätigen suchten 24,3 Prozent eine neue Tätigkeit, weil ihre gegenwärtige Tätigkeit nur eine Übergangstätigkeit ist und 32,4 Prozent bewarben sich für eine Tätigkeit mit längerer Arbeitszeit. Von den männlichen Erwerbstätigen suchte jeder vierte (26,5 Prozent) wegen bevorstehender Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine neue Tätigkeit und 2,5 Prozent gaben an, dass sie ihre jetzige Beschäftigung als Übergangstätigkeit betrachten.

Erwerbstätigkeit ist nach wie vor die Hauptquelle des Lebensunterhaltes

Im Jahresdurchschnitt 2005 gaben 41,2 Prozent der Bevölkerung als Hauptquelle des Lebensunterhaltes die Erwerbstätigkeit an. Im Vergleich mit April 1991 ist das ein Rückgang um 6,2 Prozentpunkte (265 Tsd. Personen). Die Veränderungen in der Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung, die dadurch geprägt ist, dass der Anteil der Bevölkerung im Rentenalter immer größer wird, sind an der Einkommensquelle abzulesen. Gaben im April 1991 18,2 Prozent der Bevölkerung als wichtigste Einkommensquelle Rente und Pension an, so waren das 2005 schon 27,3 Prozent der Bevölkerung.

Angesichts dieser Verschiebungen ist es nicht verwunderlich, dass im Vergleichszeitraum 1991 bis 2005 staatliche Transferleistungen wie Renten und Pensionen sowie Arbeitslosengeld I/II usw. als Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts erheblich an Bedeutung gewonnen haben.

Schaubild 19



Die Erwerbslosen

Am Erwerbsleben beteiligen sich neben den Erwerbstätigen auch die Erwerbslosen, die zwar keiner Erwerbsarbeit nachgehen, aber aktiv nach einer Arbeit suchen und für einen Arbeitsplatz kurzfristig zur Verfügung stehen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 gab es in Thüringen 210 Tsd. Erwerbslose. Daraus ergab sich eine Erwerbslosenquote (Anteil der Erwerbslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – 15 bis 65 Jahre) von 12,9 Prozent. Im Vergleich zum April 1991 war das eine Steigerung um 3,1 Prozentpunkte.

Zwischen den Geschlechtern gab es keine erheblichen Unterschiede. Die Erwerbslosenquote der Männer betrug 13,6 Prozent und war damit 1,4 Prozentpunkte höher als die der Frauen.

Von den Erwerbslosen 2005 gaben lediglich 1 Prozent an, dass sie ihre Arbeitssuche abgeschlossen haben.

Entlassungen stellten 2005 bei den Erwerbslosen den wichtigsten Grund für die Suche nach einer Erwerbstätigkeit dar. Jeweils drei von vier Erwerbslosen gaben als Grund für ihre Arbeitssuche an, ihren früheren Arbeitsplatz durch Entlassung verloren zu haben.

Schaubild 20

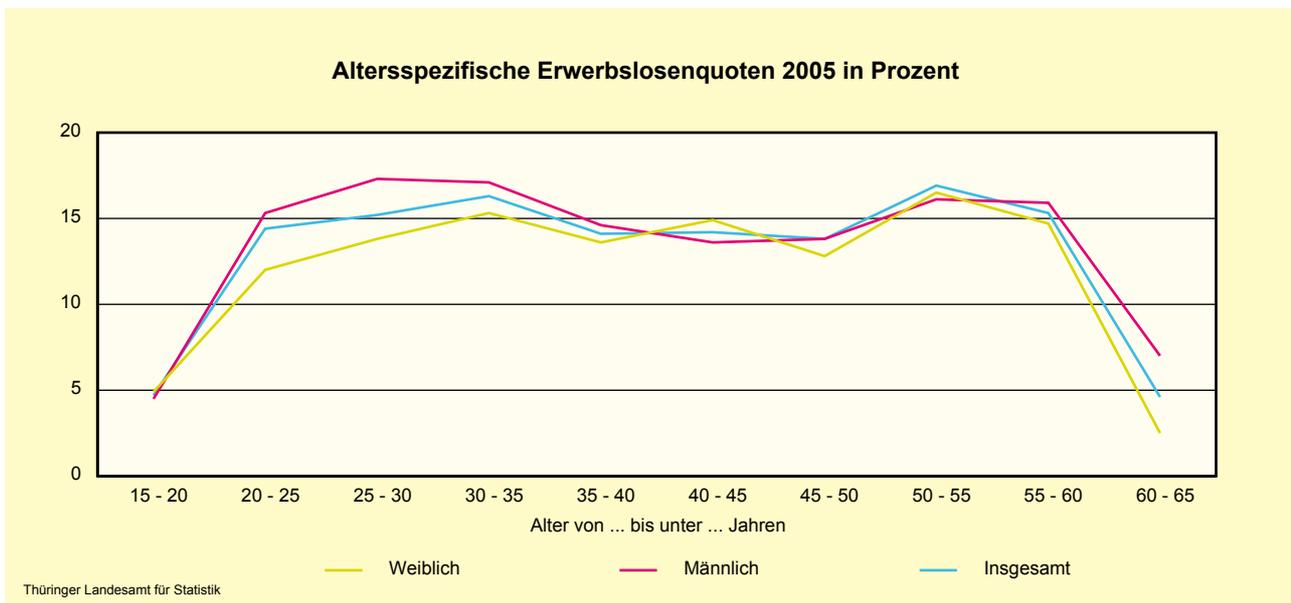
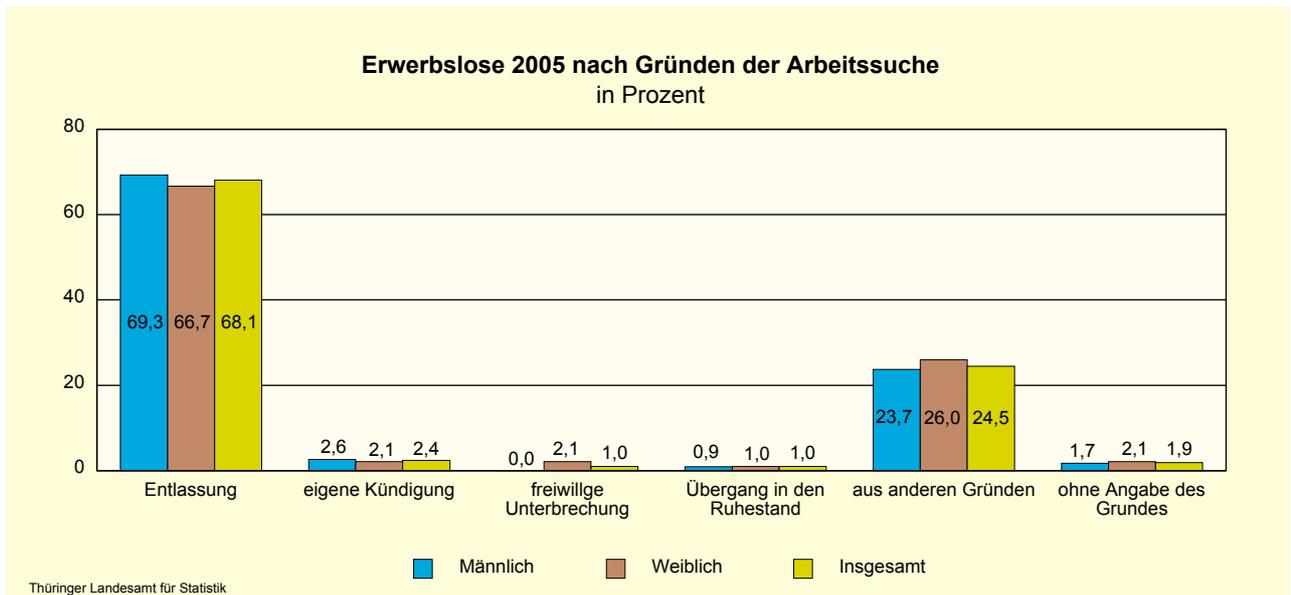


Schaubild 21



Mit steigendem Alter gewinnen Entlassungen als Grund der Arbeitssuche an Bedeutung

2005 gaben von den unter 20-jährigen fast jeder Achte (12,5 Prozent) an, dass eine Entlassung der Auslöser für die Arbeitssuche war. Bei den 45- bis 55-jährigen waren es 4 von 5 (82,5 Prozent) und die 55- bis 60-jährigen waren mit 80,9 Prozent betroffen.

Verheiratete von Entlassungen öfter betroffen als Ledige

Fast die Hälfte (47,1 Prozent) der Erwerbslosen war verheiratet und 39,0 Prozent waren ledig. 97,1 Prozent der Erwerbslosen suchten eine Tätigkeit als Arbeitnehmer.

Im Jahresdurchschnitt 2005 gaben 42,6 Prozent der Erwerbslosen mit einer früheren Erwerbstätigkeit an, dass sie im Produzierenden Gewerbe beschäftigt waren. Jeder Fünfte war in seiner früheren Tätigkeit im Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr (22,6 Prozent), jeder Vierte in den Sonstigen Dienstleistungen (29,7 Prozent) beschäftigt. 52,9 Prozent der Erwerbslosen waren in ihrer früheren Tätigkeit als Arbeiter und 32,9 Prozent als Angestellter beschäftigt.

Jeder zweite Erwerbslose sucht eine Arbeit seit einem Jahr oder länger

Je länger ein Erwerbsloser nicht im Beruf steht, umso schwerer ist er auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar. In Thüringen bemühte sich im Jahresdurchschnitt 2005 jeder zweite Erwerbslose (57,9 Prozent) mit Angabe zur Dauer der Arbeitssuche seit einem Jahr oder länger um einen Arbeitsplatz. Von diesen Erwerbslosen suchten zwei Drittel (68,0 Prozent) zwei Jahre und länger eine Tätigkeit und mehr als ein Drittel (41,4 Prozent) war schon vier und mehr Jahre auf Arbeitssuche.

104 Tsd. Erwerbslose suchten im Jahresdurchschnitt 2005 eine Vollzeitstätigkeit, das waren 50 Prozent aller Erwerbslosen, die in abhängiger Beschäftigung arbeiten wollten (Männer: 65,8 Prozent, Frauen: 31,3 Prozent). Ausschließlich eine Teilzeittätigkeit suchten 5,2 Prozent der Erwerbslosen (Männer: 1,8 Prozent, Frauen: 9,4 Prozent). Die übrigen Erwerbslosen auf

der Suche nach einer Arbeitnehmertätigkeit nannten beide Arbeitszeitformen, wobei 37,6 Prozent eher eine Vollzeit- und 3,3 Prozent eher eine Teilzeittätigkeit bevorzugten.

Schaubild 22

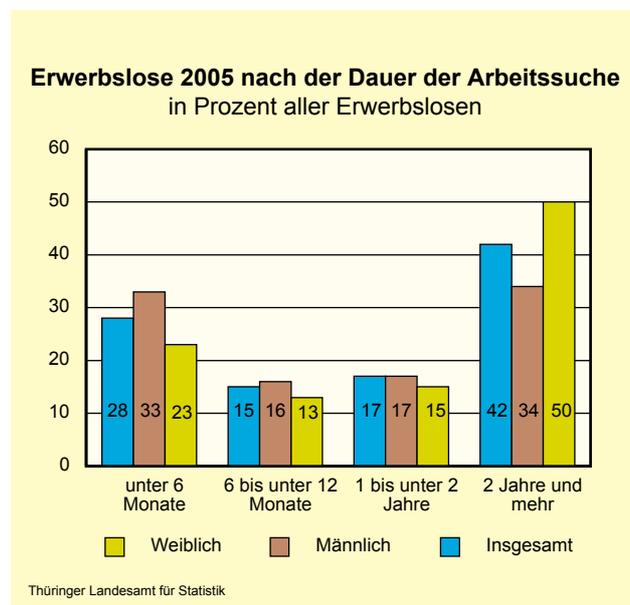
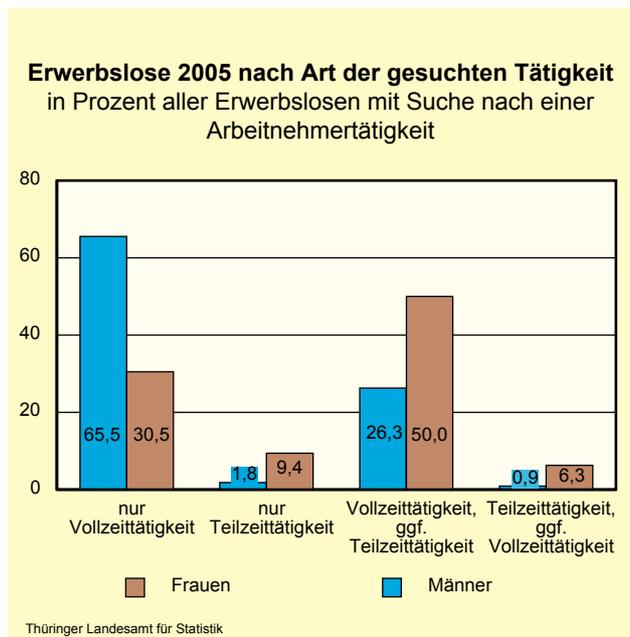


Schaubild 23



Nichterwerbspersonen

Die in den vorangegangenen Abschnitten betrachteten Erwerbstätigen und Erwerbslosen bilden zusammen die Erwerbspersonen. Das Gegenstück dazu – die Nichterwerbspersonen – stellt den verbleibenden Teil der Bevölkerung dar. Quantitativ gesehen sind die Nichterwerbspersonen von beachtlicher Bedeutung, denn mit 1 116 Tsd. Personen im Jahresdurchschnitt 2005 gehörte fast jeder Zweite (47,6 Prozent) der Thüringer Bevölkerung zu den Nichterwerbspersonen. Knapp ein Viertel (21,3 Prozent) davon waren Kinder unter 15 Jahren, die auf Grund ihres Alters definitionsgemäß – d.h. im begrifflichen Rahmen des dem Mikrozensus zu Grunde liegenden ILO-Konzepts – zu den Nichterwerbspersonen gehören.

Mit 56,1 Prozent stellten die Ruheständlerinnen und Ruheständler (überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente) den größten Anteil an den Nichterwerbspersonen. Von ihnen waren 75,7 Prozent 65 Jahre und älter, und ein Fünftel (17,1 Prozent) befand sich in der Altersgruppe der 60- bis 64-jährigen.

Den Unterhalt durch Angehörige als überwiegenden Lebensunterhalt gaben 36,2 Prozent der Nichterwerbspersonen an. Davon entfielen 83,4 Prozent auf Nichterwerbspersonen, die unter 20 Jahre alt waren.

Von den Nichterwerbspersonen 15 Jahre und älter mit Angaben zum beruflichen Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss waren 2005 306 Tsd. (35,9 Prozent) ohne beruflichen Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss.

Schaubild 24

